

Liebe Glaubensgeschwister,

Ich sehe was, was du nicht siehst ... Ich glaube, alle kennen dieses Kinderspiel. Ich sehe, was du nicht siehst und das sieht schwarz aus. Ihr rätselt, was ich meine und ich sage euch dann, dass ich den Kunstlederumschlag meiner Bibel meine.

Manchmal ist es bei diesem Spiel gar nicht so leicht herauszubekommen, was derjenige vor Augen hat, der gerade dran ist. Der Apostel Paulus will kein Spiel mit uns spielen, aber in diesem Abschnitt hier aus dem 2. Korintherbrief geht es auch um etwas, was nicht alle sehen können.

Paulus sagt:

„Wir sehen auf das Unsichtbare“ (2Kor 4,18).

Wie ist das gemeint? Es gibt ja Menschen, die weiter denken als die meisten. Sie haben Ideen und Gedanken, auf die andere niemals kommen würden. Sie können sich Dinge vorstellen, die für die meisten ihrer Zeitgenossen gänzlich undenkbar sind. Das sind die Vordenker und Visionäre der Menschheit. Ihnen verdanken wir viele großartige Entdeckungen und Erfindungen wie den elektrischen Strom, das Telefon und viele medizinische Errungenschaften.

Aber davon redet Paulus hier nicht. Es geht ihm um Dinge, die nur für den sichtbar sind, der glaubt. Der Glaube hält das für wahr, was man nicht mit Augen gesehen hat. Wir glauben, dass es Engel gibt, obwohl wir noch keinen gesehen haben. Wir glauben, dass Jesus Christus nach drei Tagen in der Felsengruft wieder lebendig geworden ist, obwohl wir es nicht gesehen haben. Wir glauben an Gottes neue Welt, obwohl wir sie noch nicht betreten haben. Wir glauben und wissen, dass wir gerettet sind und ewig leben werden. Das Spiel, was wir Christen spielen, heißt also nicht: Ich sehe was, was du nicht siehst ... , sondern Ich sehe das, was Gott versprochen hat! Nur das es eben kein Spiel ist. Es ist vielmehr eine geistliche Übung. Ja, tatsächlich dieses Glaubenssehen – wenn es mal so nennen wollen – will geübt sein. Üben kann man das letztlich nur durch die Beschäftigung mit Gottes Wort. Dort werden uns die ganzen Dinge vor Augen gemalt, die Gott uns versprochen hat, die wir aber noch nicht mit den Augen sehen dürfen.

Gottes Wort ist der eine Teil dieser Glaubensübung. Der andere Teil besteht darin, sich nicht von dem ablenken zu lassen, was wir täglich so vor Augen haben. Paulus fordert genau das von uns:

„Wir sehen nicht auf das Sichtbare“ (2Kor 4,18).

Das heißt nicht, dass wir von dieser Welt nichts sehen dürfen. Christen lesen genauso Zeitung und schauen fern oder surfen im Internet. Nur hat Gott uns den Blick über diese Dinge hinaus geschenkt. Wir dürfen uns durch das, was wir tagtäglich so sehen und erleben nicht vom Wichtigsten ablenken lassen. Es gibt etwas, was wir neben Arbeit, Haus und Garten, Familie und Freundeskreis nicht aus den Augen verlieren dürfen. Es ist nicht falsch, etwas für die Gesundheit und für die Rente tun. Aber wir dürfen uns nicht einbilden, dass wir damit die wichtigste Vorsorge getroffen haben. Wichtiger noch als jede Krebsvorsorge ist der Blick auf das Unsichtbare. Denn Paulus erinnert uns: „Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2Kor 4,18).

Das Unsichtbare – Gott und seine Welt, ist wichtiger als das Sichtbare, was wir jetzt vor Augen haben, weil das Unsichtbare ewig ist. Und um das Ewige und Unvergängliche geht es, wenn wir mit Paulus fröhlich sagen dürfen: Ich sehe das, was Gott versprochen hat.

Als unsere älteste Tochter endlich groß genug war, um aus dem Auto die Straße zu sehen, hat sie fröhlich gesagt: „Papa, ich kann die Straße sehen!“ Ich hab gesagt: „Na toll, jetzt bist du groß genug, die Straße zu sehen!“ Und sie hat geantwortet: „Ja, ich hab so lange Augen!“

Und in diesem Sinn kann man sagen: Gott hat uns „lange Augen“ geschenkt. Augen, die durch den Glauben bis ins leere Grab von Jesus blicken können und bis zum Thron Gottes, vor dem wir einst freigesprochen werden durch unseren Fürsprecher und Anwalt Jesus Christus. Wir haben so „lange Augen“ bekommen, bis ins Paradies, den neuen Himmel und die neue Erde zu schauen, wo einst alle Geretteten versammelt werden.

Dabei hat das, was wir täglich so sehen und erleben, eine ziemlich große Wirkung auf uns. Manches, was wir erleben müssen, macht uns einfach nur traurig, manches zornig und einiges mutlos. Wir leben in einer Umgebung, in der die meisten den Glauben an Gott als überholt betrachten. Und viel zu schnell lassen wir uns anstecken von diesem Denken. Manchmal schauen auch wir nur auf das, was wir vor Augen haben. Wir verlieren den Blick für Gottes Heilstatsachen. Wir verlieren das Ewige aus den Augen. Wir lassen uns vom Teufel täuschen. Er redet uns erfolgreich ein: ‚Die Probleme, die du vor dir hast, sind wichtiger als alles andere. Denk an deine Gesundheit, das ist das Wichtigste! Und vergiss nicht, dich finanziell abzusichern! Alles andere ist nebensächlich!‘

Und dann drehen wir uns wie der Hamster im Rad und bemerken gar nicht, dass die Tür zu unserem Käfig weit offen steht. Ja, Christus hat uns frei gemacht. Er hat uns einen weiteren Horizont geschenkt als Geld und Arbeit, Sorge und Mühe.

Paulus sagt, alle Sorge, alle Mühsal und Trübsal dieses Lebens, ist nichts im Vergleich, zu dem, was uns mit Christus erwartet:

„Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“ (2Kor 4,17).

Und wir dürfen nicht denken, dass Paulus das leichtfertig nur so dahin sagt. Er wusste, was Trübsal und Not bedeutet. Ebenfalls im 2. Korintherbrief beschreibt er, was er als Apostel Christi alles ertragen muss:

„Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, Frost und Blöße, und außer all dem noch das, was täglich auf mich einströmt, und die Sorge für alle Gemeinden“ (2Kor 11,23-28).

Und auch wenn die wenigsten von uns ähnlich viel durchmachen mussten im Dienst für Christus, erleben wir doch alle genau das, was Paulus hier in unseren Versen beschreibt:

„Unser äußerer Mensch verfällt“ (2Kor 4,16).

Mit jedem Tag, der vergeht, werden wir älter und sind damit unserem Tod einen Tag näher als gestern noch. Und trotzdem können wir mit Paulus sagen:

„Wir werden nicht müde“ (2Kor 4,16).

Oder vielleicht besser: wir verzagen nicht, wir werden nicht mutlos. Oder – um es mit dem heutigen Sonntagsnamen auszudrücken - trotz all dem, feiern wir jedes Jahr wieder fröhlich Jubilate. Auch wenn unser äußerlicher Mensch zunehmend verfällt, haben wir trotzdem Grund zum Jubeln.

Denn der Himmel wiegt mehr, als alles Leid und alle Trübsal dieser Zeit. Ja tatsächlich, Paulus versucht den Himmel zu wiegen:

„Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“ (2Kor 4,17).

Im Römerbrief sagt er das ganz ähnlich:

„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (Röm 8,18).

Im Vergleich zu dem, was unser erwartet, ist alles Leid und Elend, alle Sorge dieses Lebens nichts. Denn Leid und Trübsal sind vergänglich und hören irgendwann auf. Kein Leid in deinem Leben, so groß es dir momentan auch erscheinen mag, ist ewig. Es wird aufhören. Christus will aus deinem Leid Freude und ewige Herrlichkeit machen. Das ist so, weil wir neu gemacht werden, sagt Paulus:

„Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert“ (2Kor 4,16).

Auch wenn wir krank und alt werden, werden wir innerlich-geistlich neu und frisch gemacht. Gott hat für die beste Altersvorsorge parat. Besser als jede Antifaltencreme und jedes Fitnessprogramm ist sein frisches Evangelium.

Es wird immer das Neue bejubelt: ein weiteres Tor im Spiel wird bejubelt, ein neues Album von der Lieblingsband, ein neues Automodell, ein neuer Superstar. Wir haben Grund zum Jubeln, weil wir selbst durch Gottes Geist neu gemacht werden. Alles Neue in dieser Welt ist irgendwann überholt und vergessen und veraltet. Gott macht uns immer neu und ewig jung. Das Thema des heutigen Sonntags Jubilate ist die neue

Schöpfung. Weil wir zu Christus gehören, sind wir neu geboren. So sagt uns das Gott im Wochenspruch für Jubilate:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2Kor 5,17).

Sogar täglich will Gott uns neu machen, denn seine Gnade ist jeden Morgen neu. Das Alte, das Vergängliche und die Sünde, das Verwerfliche dürfen wir hinter uns lassen. Gottes Geist und sein Wort machen uns neu. Gott macht uns neu und ewig jung – ganz ohne Antifaltencreme und Fitnessprogramm. Sein Jungbrunnen für uns heißt Gnade durch Christus.

Als Christen haben wir unsere ganz eigene Variante des Spiels: Ich sehe was, was du nicht siehst ... ! Nämlich: ICH SEHE DAS, WAS GOTT VERSPROCHEN HAT! Aber es ist eben kein Spiel, sondern unsere Rettung, die wir im Glauben erkennen und sehen dürfen.
Amen.

Predigtlied: O Lebensbrunnlein tief und groß (LG 302,6-9)